



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 32.

Hirschberg, Donnerstag, den 7. Februar 1889.

10. Jahrg.

Erhöhung der Krondotation.

Bekanntlich soll das Einkommen des Königs von Preußen um $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark erhöht werden; eine diesbezügliche Vorlage ist dem Abgeordnetenhaus bereits eingereicht. Es ist nicht das erste Mal, daß die Einnahmen des königlichen Hauses mit den Ausgaben in Einklang gebracht werden; bereits am 21. April 1859 und am 27. Januar 1868 wurde der Thatsache, daß die Krondotation zur Bestreitung der Kosten des gesamten königlichen Hofhaltes unzureichend war, durch Gesetz Rechnung getragen und die Dotation entsprechend erhöht. Gegenwärtig wird mit Recht auf die allgemeine Preissteigerung und auf das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis hingewiesen, welches dem König von Preußen durch die Uebernahme der deutschen Kaiserwürde erwachsen ist.

Vor einiger Zeit herrschte die Meinung vor, daß das Reich die Verpflichtung habe, aus Reichsmitteln zu den Repräsentationskosten des Deutschen Kaisers beizutragen und die verbündeten Regierungen zeigten sich nicht abgeneigt, zu einem eventuell aus dem Schooße des Reichstages hervorgehenden Initiativantrag sich zustimmend zu verhalten. Diese Ansicht hat sich geändert; in maßgebenden Kreisen betrachtet man die Dotation der Krone als Ehrensache Preußens; mit der Ehre der Kaiserkrone ist uns auch die Pflicht geworden, die damit verbundenen Lasten ohne Mithilfe unserer deutschen Reichsgenossen zu tragen.

Wer nur einigermaßen einen Begriff hat von den Verhältnissen einer Hofverwaltung, wird die Ueberszeugung haben, daß in der That die Krondotation unseres Königs, welche fast die geringste aller regierenden Herrscher Europas ist, in ihrer jetzigen Höhe nicht mehr zureicht und daß in letzterer Zeit, insbesondere unter Kaiser Wilhelm I., das Gleichgewicht zwischen

Einnahme und Ausgabe nur durch eine empfindliche Beschränkung der letzteren aufrecht zu erhalten war.

Von freisinniger Seite wird betont, daß Kaiser Wilhelm I. Ersparnisse gemacht habe; die in der Presse kursirenden Zahlen sind, wie von authentischer Seite versichert wird, übertrieben und außerdem wurden diese Ersparnisse gewiß nicht aus der Krondotation erzielt. Der Nachfolger Kaiser Wilhelms steht einem erhöhten Ausgabebedürfnis gegenüber; er würde ohne Erhöhung der Krondotation zu einer erheblichen Heranziehung des Hausvermögens genöthigt sein; nun ist aber Angesichts der Vermehrung der kaiserlichen Familie eher eine Verstärkung als eine Schwächung des Vermögens erwünscht.

Das ablehnende Verhalten der freisinnigen Presse ist gewissermaßen unbegreiflich; es ist noch nicht lange her, daß diese Presse klagte, daß der damalige Kronprinz, später Kaiser Friedrich, so knappe Einkünfte habe, daß die englische Mitgift Alerhöchsterer Gemahlin zur Bestreitung des Haushaltes herangezogen werden müsse; noch etwas später tauchte der Vorschlag auf, die Doctorrechnung Rodenitz's aus Reichsmitteln zu bestreiten. Dieselben Freisinnigen scheinen nun die Parole ausgegeben zu haben: „Für Kaiser Wilhelm keinen Groschen!“

Es ist als sicher anzunehmen, daß die Freisinnigen gegen die Krondotations-Vorlage stimmen werden, wenn sie den einmüthigen Anregungen der freisinnigen Presse folgen. Abzuwarten ist nur noch, ob die freisinnigen Volksvertreter auch gegen die Vorlage sprechen werden. Wir wollen hoffen, daß dies nicht der Fall sein wird und uns vor den Reichsangehörigen und dem Auslande eine unerquickliche Bloßstellung erspart bleibt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Februar. Seine Majestät der Kaiser nebst hoher Gemahlin wohnen

gestern Vormittag 11 Uhr dem großartigen Trauergottesdienste in der Berliner Hedwigskirche bei. Selbstverständlich waren anwesend alle Herren der österreichischen Botschaft, die Reichs- und Staatsbehörden, Generäle, Parlamentspräsidenten, die fremden Botschafter und Gesandten, zahlreiche in Berlin lebende Oesterreicher u. Die Kirche war der Trauerfeier entsprechend dekoriert. Aus Anlaß der Beisetzung in Wien waren auch die Hoftheater geschlossen.

* Justizminister Dr. v. Friedberg wurde am Sonntag von Sr. Majestät dem Kaiser in längerer Audienz empfangen und hatte sich einer überaus huldvollen Aufnahme seitens des Monarchen zu erfreuen. Dadurch werden wohl am wirksamsten die Gerüchte widerlegt, wonach der Rücktritt des Herrn von Friedberg vom Amt kein freiwilliger und sein Verhältniß zum Monarchen in der letzten Zeit seiner Amtsführung ein getrübbtes gewesen sei.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das unter dem 2. Februar von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogene ostafrikanische Gesetz. Die Expedition Wissmann besteht aus etwa 60 Personen und reist diese Woche noch über Brindisi nach Sansibar. Jedes Mitglied erhielt 1000 Mark Reisevorschuss. Die Zahl der anzuwerbenden und für die deutsche Schutztruppe bestimmten Eingeborenen soll etwa 900 betragen. — Aus Ostafrika selbst wird berichtet, daß die Verhandlungen mit Buschiri wegen Freilassung der gefangenen deutschen Missionare eingeleitet sind, da der Araberhäuptling nach wie vor den Rückzug aller Deutschen aus Ostafrika fordert. In der Stadt Sansibar gab es vor dem Sultanspalast eine Demonstration. Ein Haufen Araber forderte die Aufhebung der Sklavenblockade.

* Reichskanzler Fürst Bismarck hat der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorgeschlagen, daß die im Jahre 1887 in Washington

Eine Milliarde Minuten.

Da saßen sie vergnügt beisammen am Sylvestereabend, plauderten vom Scheidenden und vom kommenden Jahr und von der Vergänglichkeit der Zeit im Allgemeinen, und plötzlich warf der eine die Frage dazwischen: „Wie viel Milliarden Minuten sind wohl seit Christi Geburt verfloßen?“

Nun kann Jemand der beste Rechner der Welt sein, wenn es einmal in die Milliarden geht, hört bald die richtige Vorstellung auf, man kommt ins Rathen und dabei schießt man denn nicht selten gar böß neben das Ziel.

Und so riethen sie denn hin und her; auf zwanzig Milliarden der Eine, auf eine halbe Milliarde der Andere und der Dritte wollte es nicht unter einer Billion thun. Und bald wären sie ernstlich hüzig geworden, da schlug gerade zur rechten Zeit die Thurmuhr drein, und die hohen Zahlen tauchten mit so vielem Andern unter in dem süßen Betschrank, mit welchem wir uns den schweren Schritt ins neue Jahr zu erleichtern oder auch noch mehr zu erschweren pflegen.

Tags darauf aber fiel Einem die Sache wieder ein, und der hats nun fein säuberlich ausgerechnet und will es hiermit zu Ruh und Frommen der Leser weiter mittheilen.

Ganz genau freilich, wie die Frage gestellt ist, kann sie nicht beantwortet werden, denn wann Christus geboren ist, das wissen wir nicht einmal auf das Jahr genau, geschweige denn auf den Tag oder gar auf die Minute. So ersetzen wir denn die ursprüngliche Frage: „Wie viel Milliarden Minuten sind seit Christi

Geburt verfloßen?“ durch eine andere, die lautet: „Wie viele Minuten waren seit Beginn unserer Zeitrechnung in dem Augenblick verfloßen, als das Jahr 1888 vom Jahre 1889 abgelöst wurde?“

Hierauf ist die Antwort nicht schwer zu finden: wir multipliciren die Zahl der bis dahin verfloßenen Tage mit 24 und erhalten so die Anzahl der Stunden; diese werden sodann mit 60 multiplicirt, und giebt die Minuten.

Eine kleine Schwierigkeit macht uns dabei höchstens die Berechnung der Tage; denn einmal müssen wir doch die Schaltjahre berücksichtigen und können nicht so in Bausch und Bogen das Jahr zu 365 Tagen berechnen, dann aber sind noch etliche Tage in Rechnung zu ziehen von Jahren, die ausnahmsweise keine Schaltjahre sind, obwohl sie solche sein sollten und endlich erheischt das Jahr 1582 eine besondere Aufmerksamkeit, da in diesem Jahre der Papst Gregor XIII. den alten Kalender des Cajus Julius Cäsar verbesserte, indem er zehn Tage ausließ.

Bis zum Jahre 1582 wurde jedes vierte Jahr als Schaltjahr gerechnet; von da ab aber bestimmte Gregor, daß auf diese Weise das Jahr etwas zu lang wurde, zweierlei: Erstens sollte, um den bis dahin gemachten Fehler wieder weit zu machen, die Anzahl von zehn Tagen ausgelassen werden; dies wurde in der Weise bewerkstelligt, daß man auf den 4. October 1582 sogleich den 15. October folgen ließ. Zweitens aber wurde bestimmt, daß von den Jahren, deren Jahreszahlen hinten eine doppelte Null aufweisen nur diejenigen Schaltjahre sein sollten, bei welchen die ersten

beiden Ziffern sich durch 4 ohne Rest theilen lassen. Darnach sind wohl die Jahre 1600 und 2000 Schaltjahre, nicht aber 1700, 1800, 1900, 2100 u. s. w.

Wenn also nach alter cäsarianischer Weise fortgewirtschaftet worden wäre, so würden wir unter den bisher zurückgelegten 1888 Jahren 472 Schaltjahre zu zählen haben; da aber im Jahre 1582 nachträglich zehn Schalttage gestrichen wurden und außerdem die Jahre 1700 und 1800 keine Schaltjahre waren, so ist die Zahl der Schalttage von 472 auf 460 herabzusetzen.

Und nun ergiebt sich auf die Frage, wieviel Tage wir in der Sylvesternacht auf 1889 zurückgelegt haben, die einfache Antwort; 1888×365 Tage vermehrt um 460 Schalttage, das ist $689120 + 460 = 689580$ Tage.

Diese 689580 Tage enthalten 16549920 Stunden oder 992995200 Minuten. Seit Beginn unserer Zeitrechnung ist demnach noch keine Milliarde Minuten vergangen; es fehlen daran noch 7004800 Minuten.

Auch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, in der Sylvesternacht zwischen 1900 und 1901 wird die Milliarde noch nicht ganz voll sein; es werden jedoch vielmehr bis dahin erst 999405280 Minuten vergangen sein.

Vollendet wird die Milliarde erst sein am 28. April 1902, Vormittags um 10 Uhr und 40 Minuten. Da nun im Jahre 1902 Oßtern auf den 30. März fällt und auf den 27. April der Sonntag Cantate fällt, so ist der 28. April 1902 ein Montag. Die Thatsache

stattegebundene Konferenz erneuert werde und daß die-
selbe in Berlin stattfinden soll.

— * Graf Herbert Bischoff hat in seiner
Unterredung mit dem Vertreter des „New-York-Herald“
treffend die Samoa-Angelegenheit als eine solche be-
zeichnet, die gar nicht werth sei, sich aufzuregen. Es
ist in Washington immer darüber lärm geschlagen, daß
Deutschland die Regierung der Samoa-Inseln sich an-
eignen wolle, es ist aber ganz vergessen, daß in Sa-
moa eine Regierung besteht, gegen welche das deutsche
Reich nicht das Mindeste einzusetzen hat, nämlich die
des Königs Tamasese. Tamasese ist der rechtmäßige
Herrscher der Inseln, denn er ist zum König nach der
Beseitigung Malietoa's erwählt und auch von den in-
teressirten Staaten anerkannt worden. Er hat sich stets
als Freund der Deutschen gezeigt, und wie wir dazu
kommen sollten, ihm die Regierung wegzunehmen, ist
nicht verständlich. Wir haben es nur mit dem An-
führer der Aufständischen, dem Häuptling Mataafa, zu
thun, und der ist nicht rechtmäßiger Beherrscher von
Samoa. Wie also die Unabhängigkeit der Samoa-Inseln
angetastet werden soll, wenn Mataafa eine Action er-
hält oder schon erhalten hat, das ist beim besten Willen
nicht recht klar.

— * Die dem preussischen Abgeordnetenhaus zu-
gegangene neue Eisenbahnvorlage fordert zum
Bau neuer Eisenbahnlinien die Summe von 36 248 000
Mark, zur Anlage von zweiten und dritten Geleisen
13 694 000 Mk., für Bauausführungen 50 527 000 Mk.
und für die Beschaffung neuer Betriebsmittel 50 Mil-
lionen. Die Genehmigung ist von vornherein gesichert.
— Das Herrenhaus tritt gegen den 15. d. M. wieder
zusammen.

— * Die freiconservative Partei wird im Reichstage
einen Antrag zur Währungsfrage einbringen, durch
welchen die Regierung ersucht werden soll, im Verein
mit England auf Einführung der Doppelwährung hin-
zuwirken.

— * Abgeordnetenhaus. Dienstagssitzung. Eingegangen:
Gesetzentwürfe betr. die Erhöhung der Kronrenten, Erlaß bezw.
Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Ueberschneidungen
und betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Aus-
rüstung der Staatsbahnen. Präsident von Köller übermittelte
dem Hause den Dank des österreichischen Botschafters für die
anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Rudolf beendete Theil-
nahme. Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg.
Magdinski durch Erheben von den Plätzen. Es folgt die Ver-
eibigung derjenigen Mitglieder des Hauses, welche den ver-
fassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben. Es sind das
17 Abgeordnete. Auf der Tagesordnung steht die erste Ver-
athung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung und Ergänzung
einzelner, die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten be-
treffenden Gesetzesbestimmungen. Nach sehr kurzer Debatte
wird die Vorlage an die Justizkommission verwiesen. Darauf
wird die zweite Verathung des Etats fortgesetzt und nach ganz
unerheblicher Discussion werden die Etats der Staatsarchive
und der allgemeinen Finanzverwaltung genehmigt. Nächste
Sitzung: Mittwoch 1 Uhr: Erste Verathung des Gesetzentwurfs
betr. die Erhöhung der Kronrenten, Etatsverathung.

— * Reichstag. Dienstagssitzung. Die Handelsvertrags-
convention mit dem Freistaate Salvador wurde genehmigt;
sodann wurden die Wahlen der Abgg. Scheffer und v. Lands-
berg-Steinfurt für gültig erklärt und die dritte Verathung des
Reichshaushaltes für 1889/90 begonnen. Abg. von Kardorff
(freiconf.) griff die Haltung der freisinnigen Partei mit scharfen
Worten an, weil dieselbe nur kritisierte, aber keine Vorschläge zur

Besserung machen könne. Abg. Liebnicht (Soc.) erging sich in
sehr langer Rede über die ganze Politik, von welcher er be-
hauptete, sie werde, wenn nicht bald eine Aenderung eintrete,
zur socialen Revolution führen. Es sei soweit gekommen, daß
die Socialdemokraten nicht einem gerechten Kriege Deutschlands
einmal ihren Arm gern leihen würden in Folge der fort-
gesetzten Unterdrückungen. Abg. Richter (freis.) antwortet dem
Abg. v. Kardorff, es müsse doch Jedermann einsehen, daß es
nicht so wie bisher mit neuen Steuern weiter gehen könne.
Wer solle denn die Lasten tragen. Abg. Hartmann (conf.) ent-
gegnet dem Abg. Liebnicht, wenn der Kaiser rufe, würden auch
alle Deutschen kommen. Dann könne Herr Liebnicht allein
auf seinem Dreifuß sitzen und orakeln, so viel er wolle. Dar-
auf wurde in die Specialberatung eingetreten. In der Spe-
cialdebatte bei der Position „Reichsminister und Reichsminister“
bringt Abg. Mundel (freis.) die Veröffentlichung der Gesand-
ten-Altenklischee zur Sprache, durch welche der höchste deutsche
Gerichtshof der Kritik des ganzen Volkes ausgesetzt sei. Noch
viel bedenklicher sei die Publication des Schriftwechsel zwischen
Gessens und Roggenbach. Staatsminister von Schelling legt
dar, es handle sich hier um eine ganz objective Darstellung,
die nur den Zweck hatte, die Unparteilichkeit des Reichsgerichts
darzuthun. Die Briefe Gessens an Roggenbach sind nicht
veröffentlicht. Wenn bei dieser Sache von einem Mißfolge
gesprochen wird, so kann derselbe nur das Gesetz treffen, welches
den unerbörten Vertrauensbruch Gessens unbestraft läßt. Abg.
Sabor (Soc.) spricht sich abfällig über den Gessens-Prozess aus.
Abg. Windthorst und Richter-Hagen (freis.) bedauern, daß ein
so grober Vertrauensbruch, wie die Veröffentlichung der Ge-
sandten-Briefe bei uns möglich sei. Staatssecretär von
Schelling antwortet, daß das Verbot der Veröffentlichung
der Briefe nicht verbietet. Besser wäre es wohl gewesen, sie
mit der Anlagenschrift zu publiciren. Ein Vertrauensbruch liege
nicht vor. Der Etat des Reichsministers wird genehmigt. Darauf
verträgt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr.

— * Oesterreich. Die Kaiserin Elisabeth und die Kron-
prinzessin Stephanie wohnten der Beichnauer in der
Kapuzinerkirche nicht bei. Die Kronprinzessin verbleibt
in Oesterreich dauernd und wird die Pöcson über
das große Prachtwerk ihres Gemahls „Oesterreich-Un-
garn in Wort und Bild“ übernehmen. Der Maler
Angeli hat den Kronprinzen im Sarge gezeichnet. Die
Skizze, in welcher der Todte sehr scharf getroffen, ist
der Kronprinzessin übergeben. Bei der Beichnauer-
stellung am Dienstag Vormittag herrschte zwar aber-
mals lebhaftes Gedräng, doch sind keine Personen ver-
letzt worden. Bei der Ueberführung der Leiche nach
der Kapuzinergruft herrschte dagegen ein solches Ge-
dränge, daß mehrere Verletzungen von Menschen, ins-
besondere von Frauen vorkamen. — Trauergottesdienste
für den Kronprinzen werden aus London, Paris,
Petersburg, Rom, Madrid u. berichtet. Vertreter der
Höfe und der Regierungen wohnten denselben bei. —
Für die am Sonnabend bevorstehende Ankunft des
Kaiserpaars in Pest werden große Ovationen vorbe-
reitet. — Jolai veröffentlicht im Nemet ein von dem
Kronprinzen an den Sektionschef Szeghényi gerichtetes
Schreiben. Dasselbe lautet: „Lieber Szeghényi! Hier
sende ich Ihnen ein Codex; verfügen Sie im Sinne
desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung
meiner Gemahlin verfaßten Testaments. In meinem
Arbeitskabinet in der Hofburg steht neben dem Sopha
ein kleiner Tisch; mit dem hier beigeschlossenen golde-
nen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden
Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie be-
traue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für
die Oeffentlichkeit auswählen. Ich muß aus dem

Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle
meine guten Freunde und Bekannte. Leben Sie glück-
lich! Gott segne unser geliebtes Vaterland! Ihr
Rudolf.“ — Dieser Brief wirft ein helles Licht über
die Absichten des unglücklichen Prinzen und läßt keinen
Zweifel, daß der Vorsatz, aus dem Leben zu scheiden,
ein längst vorgefaßter war.

— * Frankreich. Präsident Carnot hat das Rücktritts-
gesuch des Justizministers Ferronillet angenommen. Der
Abg. Guyot ist Justizminister geworden. Er gilt als
scharfer Gegner Boulangers. — Zwei Aerzte des Pasteur-
schen Instituts wollen den Diphtheritisbacterius entdeckt
haben. — Boulanger weilt in Nogat; er hat seinen
eigenen Koch bei sich, weil angeblich vergangene Woche
ein Vergiftungsversuch gegen ihn angestrebt worden ist.
— Im Pantheon wurde Sonntag die Statue Jean
Jacques Rousseau's enthüllt.

— * Rußland. Auf Befehl des General-Gouverneurs
Kochanow ließ der Polizeimeister sämtliche Kauf-
leute in Wilna eine Declaration folgenden Wortlauts
unterschreiben: „Wir endesunterzeichneten Kaufleute und
Geschäftsinhaber der Stadt Wilna bekennen hierdurch,
daß wir von dem Herrn Polizeimeister die Weisung er-
halten haben, in unseren Läden und Geschäftsstellen
im Verkehr mit dem Publikum und unseren Angestellten
die polnische Sprache nicht zu gebrauchen — wogegen
wir im Uebertretungsfalle das erste Mal mit einer
Geldstrafe, deren Höhe der Herr General-Gouverneur
von Wilna, Kowno und Grodno feststellt, belegt werden
und bei wiederholter Uebertretung die Schließung un-
serer Geschäfte zu gewärtigen haben.“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. Februar.

* [Wohltätigkeitsvorstellung.] Das 1.
Schlesische Jäger-Bataillon Nr. 5 von Neumann ver-
anstaltet Dienstag den 12. Februar im Concerthause
zum Besten der Diakonissen und grauen Schwestern
eine öffentliche Vorstellung. Das Programm bietet
außer einem Tgeaterstück noch vierkimmige Männer-
chöre, Couplets und turnerische Vorstellungen. Das
Programm wird ganz vorzüglich durchgeführt werden,
da nur die besten Kräfte aus allen vier Compagnien
zur Mitwirkung herangezogen worden sind. Bei der
großen Beliebtheit, welcher sich die früheren Wohl-
thätigkeitsvorstellungen des hiesigen Jägerbataillons zu
erfreuen hatten, ist auch diesmal auf ein ausverkauft
Haus mit Bestimmtheit zu rechnen, was auch im Interesse
des guten Zweckes überaus erfreulich wäre.

* Die Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“ hat
sich gestern im Concerthause sehr gut eingeführt. In
rascher Folge und reicher Abwechslung boten die Künst-
lerinnen und Künstler so viel des Erheiternden und
Sehenswerthen, daß das zahlreiche Publikum aus der
Spannung gar nicht heraus kam. Besonders hervor-
heben wollen wir die Sallivans mit ihren grotesken
Leistungen auf dem pantomimischen Gebiete, insbeson-
dere aber als Schnellmalers und musikalischen Virtuosen.
Ein Räthsel ist in der That der „Schlangenmensch“,
dessen Körperkrümmungen sich schon beinahe unheimlich
ansehen. Auch die equilibristischen Productionen boten

aber, daß an diesem Montag die erste Milliarde Mi-
nuten vollendet wird, dürfte wohl ein hinreichender und
würdiger Grund sein — blau zu machen, und wenn
an dem denkwürdigen Tage deutsche Männer allent-
halb in deutschen Gauen um 10 Uhr 40 Minuten
zur Feier des großen Ereignisses fröhlich beim Früh-
schoppen sitzen, so dürfte auch der bis dahin neunzig-
jährige Windthorst nichts dagegen haben, denn wenn
irgendwo das unumstößlich wahre Wort gilt, so ist es
hier der Fall: „So etwas kommt nicht alle Jahre vor!“

Vermischtes.

— [Zeitverluste] durch langwierige Consultationen
mit ihren Mandanten erwachsen den Rechtsanwälten
oft in den unbedeutendsten Prozeßsachen. Um sich vor
solchen Verlusten zu schützen, hat ein Berliner viel be-
schäftigter Rechtsanwalt in seinem Wartezimmer an der
Wand eine große Tafel anbringen lassen, welche in
1¹/₂hüßigen Buchstaben folgende Inschrift trägt:

Sag', was Du willst, kurz und bestimmt,
Daß alles unnütze Quälen:
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns und — Du sollst nicht fehlen.

§ 242 Strafgesetzbuch.

Der betreffende Paragraph lautet: „Wer eine
fremde bewegliche Sache einem Anderen in der Absicht
wegnimmt, dieselbe sich rechtswidrig zuzueignen, wird
wegen Diebstahls mit Gefängniß bestraft. Der Versuch
ist strafbar.“

— [Kuriose Eigenschaften der Garderobe.] Der
Put wird fett, auch wenn ihm das Futter fehlen sollte.

— Hosen sind oft kurz und lassen sich doch lang tragen
— Mit einem Rock kann man stundenlang im Regen
gehen, ohne daß er wie angegossen sitzt. — Hemden
haben Falten, auch wenn sie erst einen Tag alt sind.
— Die passendsten schwarzen Handschuhe passen nicht,
wenn man auf einen Ball will. — Vatermörder kann
auch der beste Bertheidiger nicht reinwaschen. — Enge
Stiefel werden Gott weiß wie weit gewünscht.

H o m o n y m

von

Emmo Rex.

Einmal: Du schau'st es in schwindelnder Höh'
Wo! zu den verschiedensten Malen,
Bald stürmisch umbraut, bald sanft umloft von
Der Sonne vergoldenden Strahlen.
Oft wuch' es geziert mit Pfeil oder Stern,
Oft trägt es nach altfrommer Weise
Den Wegeweiser — das leuchtende Kreuz —
Zur letzten, unirdischen Reise.

Und traf es ein Blitzstrahl dies eine Wort,
Thät spurlos hernieder es gleiten,
Wenn es, umkleidet nur dauernd und echt,
Erglänzt in unendliche Weiten.
So scheint es zu spotten es Zeit und Raum
In schwer zu erreichenden Fernen,
Es raget so hoch in die Wolken, empor
Zu den erbumwandeln Stern.

Zum Anderen: schmückt es das Festgewand
In düst'ig verschwenderischer Fülle,
Es ist für die jarten fleurs animées,
Die lieblich anmuthigste Hülle.
Und ob's auch vergänglich wie Alles, das
Geschaffen ward für Erdensthne,
So machte der Gott — laut klassischem Sang —
„Vergänglich ja nur: alles Schöne!“

Doch hier auch mag, wenn es gut nur und echt,
Unentliche Jahre es währen,
In unseren Bergen, die Wichtelsaar,
Wird schnell in der Kunst Dich belehren.
Willst aber Du kennen sein Mutterland,
Nicht find'st Du's in heimischen Gauen,
In des Handango's romantischem Reiche,
Da kannst seinen Ursprung Du schauen.

Zum Dritten: wohl liegt es in der Idee
Und deren Begriffsvermögen,
Die gar zu gern, ob auch mind'ren Geschicks,
An Witzes Triumpfwagen zögen. —
Und wenn es gegeben und wen es traf
Der mag es oft leicht nicht verschmerzen,
Es zeugt so schändes Beginnen nicht
Von Hochstimm, noch edelm Herzen.

Nun weißt Du des Wortes dreifachen Sinn,
Doch könnt' ich noch manchen Dir nennen,
Vielleicht steht Du selber an einem gar
Und kannst Dich vom and'ren nicht trennen.
So alt auch die Welt, man findet es stets,
Und zählt' sie nach tausend von Jahren,
An Wassen, vergiftet, bringt es den Tod,
Davor soll Dein Stern Dich bewahren.

Decimal-Brüdenwaagen,

Tafelwaagen mit Messing- und Marmorschalen,
Handwaagen mit Messing- u. Hornschalen,
Familienwaagen, 10 Kilo. wiegend, von Mk. 4,00 an,
Maasse, eif. u. mess. Gewichte,
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 und 2.

viel des Neuen und die Leistungen sowohl auf dem festen, wie auf dem Schwebereck müssen als muster-gültig bezeichnet werden. Die Damen vertraten den gefanglichen Theil des Abends; daß ihre Vieder und Couplets gefielen, bewies der rauschende Beifall. — In das Einzelne können wir nicht eingehen; wenn wir aber sagen, daß des Publikums Urtheil sich in den Worten zusammenfaßt: „Wir haben uns köstlich amü-sirt“, so mag dies zugleich als eine Empfehlung dien-lich die ferneren Vorstellungen zahlreich zu besuchen. Es wird Niemanden gereuen!

* Frau Joachim, die gefeierte Viedersängerin welche in Verbindung mit dem Klaviervirtuosen Herrn Bache morgen Donnerstag hier concertiren sollte, hat eine Einladung an den Hof Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten von Braunschweig erhalten und war gezwungen, den Besuch Hirschbergs und Laubans auf-zugeben. Jedoch wird den hiesigen Musikfreunden der Concertabend nicht verloren gehen. Herrn Bache ist es gelungen, die Großherzogin. Mecklenburgische Kammer-sängerin Fräulein Leontine von Börscher für mehrere Concerte zu gewinnen. Diese Sängerin be-ß den Ruf, über umfangreiche Stimmumfang und einen brillanten Vortrag zu verfügen, so daß der morgige Abend gewiß einen hübschen Genuß bieten wird.

* Das Malhügel-Comité legte in der am Sonntag stattgefundenen Sitzung die Rechnung. Das in seiner Art fast einzige Unternehmen erforderte einen Aufwand von 401 Mk. Durch freiwillige Beiträge sind 397 Mk. gedeckt; den Rest wird die Kasse des Männer-Turnvereins, dessen Mitglieder das Riesenwerk durchführten, tragen. Zur Erinnerung für diejenigen, welche mit Hand anlegten bei Errichtung des Denkmals, hat Herr Kaufmann Zelter Medaillen prägen lassen, welche in Weißmetall das Bildniß des Malhügels zeigen und die Inschrift tragen: „Für Theil-nahme an der Erbauung, 27. Mai 1888“. Diese Medaillen sind bereits an ca. 90 Personen vertheilt und sind gewiß eine schöne Erinnerung an die arbeit-sreichen Stunden, die dem vom hohen Rade in das Thal so ernst herabstürzenden Denkmal mit vollster Be-geisterung geweiht waren.

○ (Strafkammerurtheil vom 5. Februar cr.) Ein Fräulein aus Löwenberg benutzte ihre Mußestunden zur anonymen Briefeschreiberei. Ihre verwerfliche Beschäftigung bildete den Gegenstand der heutigen Verhandlung. Vom Dezember 1887 bis Februar 1888 hat sie an verschiedene Personen anonyme Briefe abgefaßt, worin u. A. der Schneidermeister Wahn-Löwenberg schmähtlich verächtelt und beleidigt wurde. Herr Wahn verlor in Folge dieser Briefe mehrere seiner Kunden. Durch Zufall wurde das schändliche Treiben des Fräuleins entdeckt. Obgleich die Angeklagte ihre Straftthat leugnet, wird sie, außer verschiedenen belastenden Neben Umständen, durch das Gutachten der drei Schreib-Sachverständigen, Herren Hof-Rathgraph Schüge-Berlin, Kanzleirath Schott-Breslau und Rechnungsrath Frieße-Hirschberg ihrer Thaten mehr als zur Genüge überführt. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte nicht den geringsten Grund für ihr verwerfliches Treiben hatte, ferner um einem derartigen Unterfangen Schranken zu setzen, werden 4 Monate Gefängniß als Strafe erkannt. — Als im Sommer v. Js. eine Handelsfrau mit ihren Waaren auf dem Buttermarkt hieselbst anwesend war und einen Gang zu besorgen hatte, ersuchte sie einen in der Nähe stehenden Mann, daß dieser auf ihre Waare aufpasse. Der Mann, ein hiesiger Arbeiter, benutzte diese günstige Gelegenheit und stahl zwei Birken im Werth von 5 Mark, wofür er mit 4 Monaten Gefängniß bestraft wird. — Aus einer verschlossenen Lade stahl ein Schuhmacherlehrling aus Langwasser 41 Mark. Er wird mit 8 Monaten Gefängniß bestraft. — Vor einigen Wochen machte das Treiben einer Schwindlerin in hiesiger Gegend viel von sich reden. Dieselbe betritt heut als ein kaum 18jähriges Mädchen aus Lünnersdorf die Anklagebank. Trotz ihrer Jugend hat sie schon mehrere Vorstrafen hinter sich. Die letzte Strafe (13 Monate Gefängniß) hatte sie am 1b. Dezember v. Js. verbüßt. Am 27. Dezember begann sie ihr neues Debüt, indem sie einem Klempnermeister in Hirschberg verschiedene Waaren abschwindelte. Am nächsten Tage schwindelte sie einer hiesigen Handelsfrau zwei Räder ab und stahl bei der Frau obenbrein ein paar Schuhe im Werth von 8 Mark. Denselben Tag erhielt sie von einer anderen Frau Nachtlogis. Sie benutzte den Augenblick, als die Frau einige Minuten abwesend war zur Entwendung einer Menge Kleiderstücke und Schmuckgegenstände. Zwei Tage später stahl sie einer am Markt wohnenden Frau aus der Kammer ein Thalerstück. Am 3. Januar cr. gelang es ihr, unter dem Namen Köffel aus Agnetendorf bei einer Frau in Warmbrunn ein Unterkommen zu erswindeln. Sie lobte die Freundlichkeit der Frau dadurch, daß sie aus einem verschlossenen Schrank 41 Mark entwendete. Gegen diese äußerst raffinierte Schwindlerin werden 3 Jahre Gefängniß erkannt. — In unverschämtester Weise hat ein Müllerlehrling aus Görtels-dorf, Kreis Landeshut, ein junges Mädchen aus Kindelsdorf beleidigt und als diese um Hilfe schrie, ihr den Mund zugehalten. Für seine Frechheit wird der Bursche mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Verhandelt wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

* Die Einziehung der Thaler hat nach dem „Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich“ wieder begonnen. Eine amtliche Schätzung aus dem Jahre 1881 stellte den ungefähren Werth des noch umlaufenden Thaler-geldes auf 400—500 000 000 Mk. fest.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abge-gaben ein Hufeisen und ein brauner Pelztragen. — Einem Dienstmädchen in der Brühlstraße sind auf

noch unaufgeklärte Weise ein Paar Schuhe im Werthe von 5 50 Mk. entwendet worden.

„Schmiedeburg, 5. Februar. Die Thätigkeit der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins im vorigen Jahre bestand in erster Linie in dem Ausbau des an der Südseite der Stadt von der königlichen Präparandenanstalt nach dem Kast-osen sich hinziehenden wichtigen Touristenweges. Die Strecke von hier über die Tannenbaude und die Forstbauden nach den Grenzbauden hin wurde mit neuen Wegweisern versehen. Einige 20 schon vorhandene Wegweiser bedurften umfassender Repara-turen. Auch sind neue Bänke angelegt, neue Tische angeschafft, und es sind früher gebaute Fußwege ausgebessert worden. — In der gestern stattgefundenen Sitzung des hiesigen Gewerbe-vereins hielt Herr Rechtsanwalt Piesch einen Vortrag über das Thema: „Wie schützt man sich bei Ausstellung von Rechnungen vor Nachtheilen?“

Liebenwalde, 3. Februar. Ein schreckliches Unglück hat sich durch die Unvorsichtigkeit einer Mutter auf der Domaine Hammer zugetragen. Die Frau des Kossäthen Wilkom daselbst hatte Wurstsuppe gekocht und den Kessel, während sie draußen zu thun hatte, auf den Fußboden der Küche gesetzt. Da eilten die Kinder, durch den Geruch angelockt, herbei und hierbei hatte die zwei Jahre alte Tochter das Unglück, in den Kessel zu stürzen. Auf das Geschrei der Kinder kam die Mutter aber zu spät. Das Kind hatte sich schon so schwer verbrüht, daß es noch am Abend starb.

X. Waldenburg, 5. Februar. Eine Rage im Briefkasten — das dürfte doch nicht zu den alltäglichen Ereignissen zählen. In der vorvergangenen Nacht wur-den mehrere Personen auf mianende Klagestöße auf-merksam, welche aus dem vom Publikum gern benutzten, an der Ecke der Gottesbergerstraße angebrachten Brief-kasten erschallten. Man benachrichtigte die Post von diesem Factum, und als in Folge dessen der Kasten geöffnet wurde, fand man eine Rage. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß das Schloß des Brief-kastens wahrscheinlich mit einem Instrument zurückge-brückt, hierauf die Thür herabgelockt und dann, nach-dem die Rage den Weg in ihr Gefängniß angetreten, wieder so zugeklappt worden ist, daß das Schloß wie-der einschnappte. Bereits sind Verhandlungen vorgenom-men worden, welche ähnliche Vorkommnisse in Zukunft unmöglich machen.

Refferdors-Wigandsthal, 4. Februar. Wie man sich durch Brandwein an Kindern versündigt, zeigt nachstehender Vorfall aus dem benachbarten Neu-stadt i. B. vom letzten Freitag, an welchem Tage 2 Knaben sich auf dem Heimwege nach der P'schen Porzellan-fabrik verirerten und in ein Gasthaus kamen. Dort einen ihnen wohlbekannten Porzellanarbeiter R treffend und recht durchfrocen, bot ihnen derselbe von seinem Brandwein zu trinken an, „damit sich dieselben er-wärmen.“ Im Gespräch mit seinen Tischgenossen, auf die Kinder vergessend, tranken dieselben den 1/4 Liter aus. Nachdem dieselben zu Hause angelangt, erkrankte der ältere Knabe unter Erbrechen, während der andere ohne weitere Symptome im Alter von 5 Jahren noch an demselben Abend starb. Nachdem seitens der Orts-polizeibehörde die Feststellung des Thatbestandes erfolgte, verschwand R. mit dem Bemerken, sein Leben zu enden und ist er noch heute unentdeckt.

h. Görlitz, 5. Februar. Die in alle Welt aus-posaunten Nachrichten, daß die Reize 6 Fuß hoch ge-stiegen sei, daß einzelne Straßen überschwemmt und daß viele Wohnungen geräumt seien u. s. w., beruhen auf Erfindung resp. arger Uebertreibung. Die Reize hatte zwar hohen Wasserstand; letzterer verlief aber wieder ganz normal. Solche unwahre Nachrichten sind g e i g n e t, unsere Stadt in ein schlimmes Licht zu setzen und sollten nicht verbreitet werden. — Der hier be-stehende und recht wohlthätig wirkende „Verein zur Fürsorge für aus Strafankalten Entlassene“ beschäftigt sich neuerdings auch mit der Frage wegen Errichtung eines Asyls für gefallene und bestrafte weibliche Personen. Ein solches bestand zwar seit einiger Zeit schon hier in Görlitz; dasselbe wurde von dem Diöcesan-Verein für die Synode Görlitz I. unterhalten. Diese Anstalt, wo Personen der bezeichneten Art eine Zuflucht finden konnten, ist jedoch kürzlich eingegangen, und es dürfte einige Zeit vergehen, bis es dem Vorstände der Pastoralconferenz der Oberlausitz, welcher sich jetzt eben-falls mit der Sache befaßt, gelingt, eine derartige An-stalt unter sachkundiger Leitung zu eröffnen.

„Breslau, 4. Februar. Das schlesische Pro-vincial-Comité zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Breslau dürfte in naher Zukunft die Ausschreibung zur Erlangung von Entwürfen für das Denkmal ergehen lassen. Schon jetzt steht fest, daß das Denkmal an der Kreuzung der Schweidnitzer Straße und des Stadtgrabens auf einer Fläche seine Aufstellung finden wird, welche man durch Zuschüttung einer entsprechenden Strecke des Stadtgrabens gewinnen will. Das Denkmal wird auf diese Weise hart an die Hauptverkehrsader der schlesischen Hauptstadt gestellt,

so daß es ungesucht fast Jedem schon von Weitem wird in die Augen fallen, welcher Breslau berührt. Un-entschieden ist nur noch die Unterfrage, ob das bronzene Ritterbild neben das Gebäude des Generalcommandos (weillich) oder neben die Wache (östlich von der Schweid-nitzer Straße) zu stellen sei. Das Denkmal-Comité hat sich für die Ostseite entschieden. Die Stadtverord-neten haben beschlossen, die erwähnte Unterfrage durch einen Sonderauschuß vorberathen zu lassen. Die Auf-bringung der auf rund 450 000 Mark veranschlagten Kosten des Denkmals ist gesichert. Ueber 150 000 Mk. sind aus freiwilligen Sammlungen auf gekommen, von dem Reste aber wird ein Drittel der Stadtgemeinde Breslau, zwei Drittel der Provinzialverband von Schlesien auf sich nehmen. Binnen drei Jahren von jzt an hofft man bestimmt das Denkmal enthüllen zu können.

„Ottmachau, 5. Februar. Auf eine schreck-liche Weise ist der Thierarzt Herr Hauck um's Leben gekommen. Er wurde in seiner Wohnung todt auf-gefunden; neben ihm lag eine zerschlagene Petroleum-lampe, die Möbel und die Betten waren angebrannt. Der sehr geachtete Mann ist in dem Duale erstickt; jedenfalls fiel die Lampe um, explodirte und richtete so das Unheil an.

Bunte Tageschronik.

Eine Mandarinen-Deputation von 6 Personen, die im Auftrage des Kaisers von China die Hauptstaaten Europas durchreist, um europäische Verwaltungs-Ein-richtungen zu studiren, wird demnächst in Berlin ein-treffen. Zur Zeit weilen die vornehmen Gäste aus dem „Reiche der Mitte“ in Paris, um Johann Berlin ihren Besuch abzustatten. Der chinesische Botschafter in Paris hat sie persönlich dem Präsidenten der Republik, den Ministern u. c. vorgestellt. Auf dem Wege nach Berlin beabsichtigt die Mandarinen-Deputation zunächst auch das Weltetablissement von Repp in Augenschein zu nehmen. — Die Amme der Kaiserin Augusta Vic-toria, welche in Gassen (Mark Brandenburg) lebt, ist mit einer lebenslänglichen Pension aus der Kronchatulle bedacht worden. — Ein Regiermaskenball hat in Ber-lin stattgefunden. Es waren etwa 60 dort lebende Afrikaner, welche die Festlichkeit begingen. Nur weni-gen Weißen war es gestattet, dem Balle beizuwohnen. Gegen 9 Uhr Abends begann das Fest, bei welchem auch die Musik recht originell war. Nach dem Klänge zweier mandolinenförmiger Instrumente, einer Flöte und unter Kastagnettenbegleitung wurden die Tänze aufgeführt; zumest waren es zwei oder ein Neger, welche den Tanz ausführten, während die Uebrigen sangen und den Tanz mit Stampfen begleiteten. — Die Frau eines in Charlottenburg wohnenden Hauptmanns wurde, als sie Abends aus einer Gesell-schaft kam, von einem jungen Herrn belästigt, der es wagte, sie bis zu ihrem Wohnhause zu verfolgen. Dort faßte die Dame den Verfolger, nachdem sie die Haus-glocke gezogen, unerwartet beim Genick und hielt ihn, trotz allen Sträubens, so lange fest, bis der Bursche ihres Gemahls das Hausthor geöffnet hatte. Dem Krieger überlieferte dann die Dame den Gefangenen mit dem Befehl, demselben einige herbe Ohrfeigen zu verabreichen. Der Bursche kam dem Befehl mit Sorg-falt nach. — Der ehemalige Bürgermeister Kaiser von Alfeld wurde von der Landgerichtskammer in Hildes-beim wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in vier Fällen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren ver-urtheilt. Kaiser war eine sehr angesehene Persönlich-keit und Mitglied des Provinziallandtags. — Pro-fessor Freiherr von Holzendorf ist gestern Nacht in München nach längerem Leiden gestorben. — In München erschloß sich der Besitzer des Hauses Nr. 8 an der Ringstraße, Privatier Bauer. Mit dem Aufse: „Hat sich der Kronprinz von Oesterreich er-schossen, so muß ich mich auch erschießen“, sank er tödt-lich getroffen zu Boden. — In Rom ist der herrliche Königsadler verendet, den im Jahre 1879 der dama-lige deutsche Kronprinz der Stadt als Erinnerung an seinen Besuch zum Geschenk gemacht hatte. Das stolze Thier war neben der traditionellen Wölfin die Zierde des Kapitols, wo beide Thiere inmitten der Bo-beer-büsche und Rosen täglich die schaulustige Menge fesselten. Jedemal, wenn Kaiser Friedrich an seinen königlichen Freund schrieb, pflegte er als Postscriptum beizufügen: „Casa-la Pagnola?“ (Wie geht's dem Adler?) — Ein Vetter des italienischen Kammerpräsidenten Farina, Edo Farina, ist am Freitag aus Rom mit 800 000 Lire Eisenbahnobligationen verschwunden, die ihm in seiner Eigenschaft als Bankbeamter anvertraut waren. Der Flüchtige soll sich mit seinem Rarben nach dem Orient gewandt haben. In den politischen und finanziellen Kreisen Roms erregt dieser Vorfall ge-waltiges Aufsehen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

† Altkatholische Gemeinde. †
Freitag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im
„Schwert“: geselliges Zusammensein.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind
heute von Amtswegen gelöscht worden:
Nr. 74 bezw. 1 die Firma **Aug.
Völkel** zu Schmiedeberg,
Nr. 329 bezw. 12 die Firma **Karl
Rademacher** daselbst,
Nr. 362 bezw. 14 die Firma **B. Hoff-
mann** zu Schmiedeberg,
Nr. 382 bezw. 17 die Firma **Erd-
mannsdorfer Stifffabrik Hugo
Flechtner** zu Erdmannsdorf.
Schmiedeberg i. Schl., d. 26. Januar 1889.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Die Zwangsversteigerung der **Rob-
er-Mühle Nr. 97, Mauer**, wird hiermit
aufgehoben, da der betreibende Gläubiger,
Königl. Major a. D. und Ritterguts-
besitzer **Albrecht von der Mar-
witz** zu Waltersdorf bei Lahn den
Antrag auf Zwangsversteigerung zurück-
genommen hat.

Der auf **19. Februar 1889**,
Vormittags 10 Uhr, anberaumte
Versteigerungstermin wird aufgehoben.
Lahn, den 4. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 8. Februar cr., Vor-
mittags von 10¹/₂ Uhr ab, sollen im
Gasthofe „zur Schneekoppe“ zu
Krummhübel aus dem Forstreviere
Wolfschau und den Forstorten: an der
Plagwitz, Wintershaus und Totalität:

3 Buchen-Nußstücke,
15 = Stangen,
637 Stück Nadelholz-Langholz,
297 = = Kloben,
156 = = Stangen,
94 Rmtr. hartes Brennholz und
205 = Nadelholz-Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 31. Januar 1889.

**Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.**

Bauholz-Verkauf.

Dienstag, den 12. Februar cr., Vor-
mittags von 10¹/₂ Uhr ab, sollen in
Dämmers Gasthof zu Giers-
dorf aus dem Forstreviere **Hain** und
den Forstorten: Garzichte, Stampenplan
Klobenloch und Totalität:

890 Stück Nadelholz-Langholz,
160 = = Stangen u.
118,75 Hundert w. doppelte und
einfache Bohnenstangen
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 31. Januar 1889.

**Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.**

Bahnhofstraße 11 ist der 1. Stock
per Ostern zu
vermieten. Näheres Parterre im Geschäft.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 11. Februar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in
Dämmers Gasthof zu Giers-
dorf aus dem Forstreviere **Hain** und
den Forstorten: Garzichte, hinter der
Mummelgrube, Stampenplan, Klobenloch
und Totalität:

62 Rmtr. hartes Brennholz,
436 = Nadelholz-Brennholz u.
1,20 Hundert Nadelholz-Reisig
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 31. Januar 1889.

**Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.**

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 13. d. Mts., von
Vormittags 10 Uhr ab, sollen in
Prentzel's Gasthof hier selbst aus
dem Forstreviere **Seifershan** und den
Forstorten: Peterwiese, Brandhübel,
Kromenauerloch, Sandberg, Martinsrand,
Geiersberg, Goldgruben, bei der Leopolds-
baude, Heidelberg, Nebelberg und Wolfs-
seifen:

53 Buchennußstücke,
48 Stück Nadelholz-Langholz
I. Klasse,
482 = Nadelholz-Kloben I. bis
IV. Klasse,
28 = Nadelholz-Astlöcher,
2310 = = Stangen,
33 Hundert Nadelholz-Bohnen-
stängel,
159 Rmtr. Buchen- und Birken-
Brennholz,
1,45 Hundert Buchen- und Birken-
Strauchreisig und
116 Rmtr. Nadelholz-Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 5. Februar 1889.

**Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.**

In Angelegenheiten der Ostern
dieses Jahres in **Schmiedeberg** zu
eröffnenden

Privat-Schule,

mit welcher ein **Töchter-Pensionat**
verbunden werden soll, wird die Vor-
steherin, Fräulein **von Gersdorf**,
Sonnabend, den 9. Februar d. J.
von 11—1 Uhr, in **Schmiedeberg**
in der Wohnung des Herrn Amtsgerichts-
rath **von Gersdorf** zu sprechen sein.

Auf ein Geschäftshaus in bester
Lage der Stadt, werden zur ersten
Hypothek

8000 Thaler

gesucht. Offerten unter M. 200
befördert die Expedition d. Bl.

12,000 Mark

zur 1. Stelle zu 4% werden zu cediren
gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ostern dieses Jahres sucht

2 Knaben

aus anständiger Familie, einen für Litho-
graphie u. den anderen für Steindruckerei
A. Pätzold, Greiffenbergerstr. 1.



Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold.
Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus.

Warmbrunn.

1921



Oswald Oehler, Meerrane,

Specialitäten:

Patent-Saalwachs-Parquetwische.

Alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen:

Paul Wolff, Warmbrunnerstr. 31.

Schälmaschinen

für Kartoffeln, Äpfel, Citronen etc.,
**Reibmaschinen, Taschen-
messer, Tischmesser,
Sabeln und Löffel,
Wirthschaftswaagen u. s. w.**
empfiehlt in großer Auswahl zu sehr
billigen Preisen

**Georg Zschiegner,
Schildauerstraße Nr. 9,
vis-à-vis Herrn Kosche.**

**Frisches
Ungar. Schmalz,**

frische Marg.-Butter,

Rhein. Aepfelkraut (Gellée)

Türk. allerbestes Pflaumenmus,

empfang und empfiehlt

Paul Spebr.

Zum Ausbessern empfiehlt sich
Frau Krause, Gartenstr. 1, 2 Treppen.

Ein junger Kaufmann mit Caution sucht
per 1. April cr., event. später, feste Stellung.
Gefl. Offerten unter G. E. 20 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Meteorologisches.

6. Februar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 720 mm (gestern 729). Temperatur
— 3¹/₂° R. Niedrigste Nachttemperatur — 7° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Concerthaus. Heute Donnerstag, den 7. Februar:

**CONCERT
des Pianisten Jos. Pache,**

unter gef. Mitwirkung
der Kammerfängerin Fräul. **Leontine von Dötscher.**

Billets in L. Petzoldt's Buchhandlung.
Concertflügel aus der k. k. Hof-Planofortefabrik Ibach Sohn.

Hotel Zillerthal.

Heute Donnerstag, den 7. Februar

Gastspiel der berühmten Internationalen
Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“,

unter der bestbewährten Leitung des Herrn **Maximilian Geselli**,
welche zuletzt in Götting, Magdeburg, Cöln, Bromberg und Berlin gastirt hat.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Werner.**

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.

Wohlthätigkeits- Vorstellung.

Vielfachen Wünschen entsprechend:
Dienstag, den 12. Februar,

Abends 8 Uhr,
findet im **Concerthaus** von
Mannschaften des Jäger-Bataillons
zum Besten der hiesigen Diakonissen
und Grauen Schwestern

eine Aufführung

statt.
(Gesang, Theater, Gymnastik,
Clowns-Scherze, Musik.)

Billets sind zu haben bei den Herren
Robert Weidner, Bahnhofstraße Nr. 10
und **Emil Jäger, Langstraße Nr. 3.** —
Preise der Plätze im Vorverkauf: Parquetloge
und 1. Platz 1,25 Mt., 2. Platz 80 Pfg. —
Abends 7 Uhr an der Kasse: Parquetloge und
1. Platz 1,50 Mt., 2. Platz 1 Mt., Stehplatz
und Gallerie 60 Pfg.
Theaterzettel 10 Pfg. das Stück an der Kasse.

Stadt-Brauerei.

Bockbierfest,

Stoff hochfein.

Damen-Capelle.

Eisbahn Zeigermund.

**Brillante
Schlittschuhbahn.**

Polotechnischer Verein.

Donnerstag, den 7. Febr. cr., 8 Uhr Abends
Vortrag: „Ueber schnellfeuernde Ge-
wehre und Geschütze.“

Bürger-Verein.

Heute Vereinsabend.